

Objektyp: **Issue**

Zeitschrift: **Der Bärenspiegel : Bernisch-Schweizerische humoristisch-satirische Monatsschrift**

Band (Jahr): **12 (1934)**

Heft 8

PDF erstellt am: **30.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

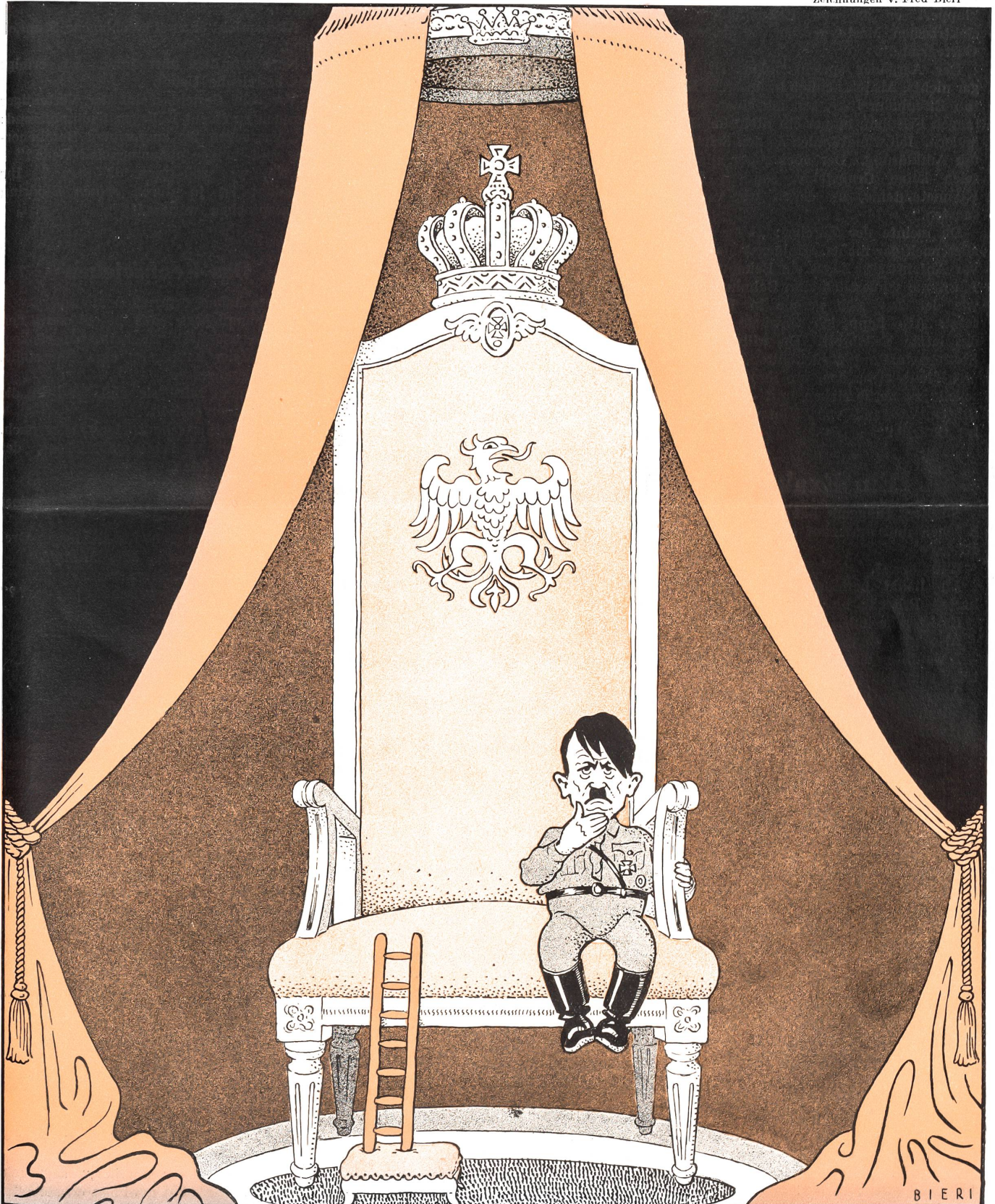
Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Der Bärenspiegel

Der neue Reichspräsident

Zeichnungen v. Fred Bieri



„Kleiner Mann, was nun?“

Steigerungen

In einem Kupee einer bernischen Eisenbahn sitzen drei Herren, ein Basler, ein Aargauer und ein Zürcher.

Das Tempo des Zuges ist nicht gerade beängstigend.

Der Basler sagt: „Unerhört, wie langsam hier die Bahnen fahren. Das ist bei uns in Basel ganz anders. Wenn ich von Liestal heim fahre, halte ich meinen Spazierstock zum Fenster raus, dann klappert er an den Eisenstangen der elektrischen Maste gerade wie an einem Gartenzaun.“

Der Aargauer spricht: „Das ist noch gar nichts. Als ich neulich in unserem Kanton Eisenbahn fuhr, sah ich einen endlos langen Friedhof, immer ein Stein dicht am andern. Ich wandte mich an den Schaffner um Aufklärung. Der aber sagte mir, das seien keine Grabsteine, sondern lauter Kilometersteine, an denen wir vorüberstauten.“

Da meinte der Zürcher: „Und das ist alles noch gar nichts. Unlängst hielt mich vor Abfahrt des Zuges ein Bekannter auf. Ich renne schliesslich zum Bahnhof. Sehe, wie der Zug sich gerade in Bewegung setzt. Also hopp, ich schwinge mich auf das letzte Trittbrett. Da will mich der Stationsvorstand zurückhalten. Aber ich nicht faul, ziehe aus, um ihm eine Maulschelle zu verabreichen und — treffe den Stationsvorstand von Winterthur mitten ins Gesicht!“

Jäso

Ein Exakter

Füsilier Binggeli hat irgendwas verbrochen und muss auf einige Zeit in die Kiste.

Einzelarrest.

Im Lokal befindet sich nebst einer harten Pritsche bloss noch ein Ofen.

Es ist sehr kalt.

Also wird eingeheizt.

Daraufhin überlässt man den Missetäter sich selbst.

Aber der Ofen wird zum ersten Mal benützt.

Er beginnt zu rauchen.

Immer mehr und mehr.

Die ganze Bude ist voller Qualm.

Zufällig geht ein Offizier am Arrestlokal vorbei.

Der Rauch dringt schon durch die Türritzen heraus.

Der Offizier wittert ihn.

Er lässt sofort öffnen.

Dichter Qualm stürzt ihm entgegen.

Im hintersten Winkel des Zimmers versucht ein Mensch stramm zu stehen.

Der wankende Binggeli wird sofort hinausgeführt.

Der Offizier fragt:

„Ja, ums Gottswille, werum heit der de nid um Hüfl grüeft?“

„Zu Befehl, Herr Lüttnant, i ha gmeint das ghör drum o no zum Arräst!“ Pips

Studenten

„Leibfux, wirst du dein Examen auch mit Glanz absolvieren?“

„Freilich. Sämtliche Profaxen werden im Chor rufen: Bravo! Bravissimo!! Da capo!!!“

Am Anfang war...

In der Schule erzählt die Lehrerin die Schöpfungsgeschichte.

Am nächsten Tag repetiert sie mit den Kleinen, um festzustellen, was von gestern übrig geblieben sei.

Sie fragt:

„Also, wo der Liebgott d'Wält gmacht het u no gar nüt isch da gsi, der Adam nid und d'Eva nid und keini Böim und Blueme, wär isch de elei afe da gsi?“

Niemand weiss es.

Die Lehrerin will den Zöglingen helfen.

Sie sagt:

„Ja, wär isch de über de Wasser gschwäbt, wie-n-ig ech's gester gseit ha?“

Da hebt ein Kleiner die Hand auf.

Und verkündet:

„Der Storch, Lehrere!“ Tätsch

*

Nieder mit der Geografie!

Die vierzehnjährige Else ist der Schreck der Klassenlehrerin. Geografische Begriffe ihr beizubringen scheint ein Ding der Unmöglichkeit zu sein. Wie sie in der letzten Stunde neuerdings durch gänzliche Unwissenheit leuchtet und anstelle der Hauptstadt von Portugal ein italienisches Gebirge nennt, schreibt die erbeste Lehrerin einen Brief an Elses Vater, er möge dafür Sorge tragen, dass Elses Geografieaufgaben ganz strenge überwacht würden.

Am nächsten Tag geht die Kalamität wiederum los.

Wütend fragt die Lehrerin:

„Hast du denn meinen Brief deinem Vater nicht gegeben?“

„Doch.“

„Und was hat er denn gesagt?“

„Er hat gesagt, meine Mutter habe sehr wenig Geografie gelernt und doch einen Mann gekriegt. Und meine Tante habe davon überhaupt keine Ahnung gehabt und sich trotzdem verheiratet. Aber Sie, die Sie ja so gut Geografie können, seien immer noch ledig!“

Fragen

Irgend ein Pontonierverein hat ein Fest.

Eine hohe Ehre wird ihm zuteil: das Haupt der Kantonalregierung nimmt persönlich an dem Anlass teil.

In echt volkstümlicher Weise stellt der hohe Mann an diesen und jenen Pontonier leutselige Fragen.

So gerät er auch an einen, der ganz besonders stramm ausschaut.

„Und Sie, was sind Sie vo Beruef?“

„Schmied, Herr Präsidiänt.“

„Soso. En schöne Beruef. Sind Sie verhärote?“

„Jawoll, Herr Präsidiänt.“

„Soso. Händ Sie au Chind?“

„Jawoll, Herr Präsidiänt.“

„Soso. Wie mängs?“

„Aeis, Herr Präsidiänt.“

„So —? Bloss äis?? Sie sind doch so ehräftige Pursch! Wielang sind Sie dänn verhärote?“

„Zwee Mönat, Herr Präsidiänt.“

Der Herr Präsidiänt verzichtete darauf, weitere leutselige Fragen zu stellen —

Tätsch

Kollegen

Gerichtsverhandlung.

Die Zeugen sagen einstimmig aus, der Angeklagte sei ein Idiot, ein blödsinniger Kerl, ein dummer Tropf usw.

Das Gericht erklärt ihn, nach psychiatrischer Expertise, als unzurechnungsfähig.

Der Staatsanwalt plädiert sogar auf Freispruch.

Aber der Verteidiger will sich reden hören.

Also spricht er zwei geschlagene Stunden lang.

Nachdem dies überstanden ist, erfolgt das befreiende Urteil.

Vor dem Gericht meint der Verteidiger hernach zu einem Kollegen triumphierend:

„Was sagen Sie zu meinem Bombenerfolg und meiner phänomenalen Rede?“

„Na, was soll man da sagen? Ihr Mandant ist ja durch seinen Blödsinn freigesprochen worden.“

Rideo

Das Kennzeichen

Meiers haben entsetzlich Mäuse.

Im Familienrat wird beschlossen, den Untieren energisch zu Leibe zu rücken. Herr Meier kauft also eine Mausefalle. Eine riesengrosse.

Am Abend wird sie einladend in die Speisekammer gestellt.

Früh morgens schaut Herr Meier nach. In Begleitung seines Söhnchens, des fünfjährigen Heinz.

Drei Mäuse sind gefangen.

Otti rennt strahlend ins Schlafzimmer zur Mutter.

„Muetti, chum gschwind cho luege. Drei Müüs sy i der Falle, alles Männli!“

Die entsetzte Mutter:

„Aber Otti, wohär weisch du jitz das??“

Der erstaunte Otti:

„Eh ja, si hei doch alli Schnötzi!“

Aus Schottland

Zwei Schotten sollen geköpft werden. Soeben hat man das Urteil an dem einen vollstreckt. Da trifft die telegrafische Botschaft ein, dass beide begnadigt worden und in Freiheit zu setzen seien. Der Richter sagt zu dem noch nicht geköpften Schotten, er könne also heimgehen. Dieser jedoch bleibt stehen und beschaut sich die Ueberreste seines Kollegen. Nochmals und nachdrücklicher wiederholt der Richter seine Aufforderung. Aber der Schotte weicht nicht vom Fleck. Da meint der Richter: „Wozu stehen Sie denn noch da und schauen fortwährend nach dem Toten? Das ist doch gewiss kein schöner Anblick!“

Der Schotte hüstelt und fragt:

„Herr Richter, was machen Sie denn mit den alten Sachen von dem da?“

OHA

Pferde

Wieder mal hat Egbert beim Pferderennen verloren.

„Das ist doch sonderbar,“ sagt sein Freund, „beim Skat gewinnst du stets.“

„Sonderbar? Misch du mal Pferde!“

Aus dem Bärengraben

Gödu und Chrigu gehen betteln.
Zwar ist das strengstens verboten.
Aber auch das Auge des Gesetzes schläft manchmal.
Gödu und Chrigu bekommen einen Franken.
Von einer weichherzigen, alten Dame.
Gödu schickt Chrigu in ein kleines Lädeli, um etwas für den Franken zu kaufen.
Chrigu kommt wieder heraus.
Mit einem Fläschchen und einem Paket.
„Was hesch da gchouft?“
„Für nünzg Rappe Schnaps u für zäche Rappe Brot.“
„Was? Wieso däwä e Ch... vou Brot?!“

„Das gloubseh du gar nid, Fridu, wie üse Willi e gschyde-n-isch.“

„Wieso?“

„He, jitz isch er doch erscht acht Monet aut u seit scho Papa, Mama und Prosit!“

„Du, Gödu, was seisch du dir Aute, we de jitz de däwä spät hei chunnsch?“

„Ig? I säge nume „Salüh!“, ds Uebrige seit sie de.“

„Soublöd, dass es so heiss isch dä Summer!“

„Wieso?“

„He, wäg myr Wösch und em Schwitze. Im Winter bruuche-n-i nume-n-au Monet e Radiergumi, aber jitz au acht Tag...“

„Gloubseh du a ne neue Wältkrieg?“
„Nobis, derzue sy d'Staate no z'uneinig!“

„Was isch das egetlech: Diskreziohn?“
„Das isch, wenn igs niemerem säge, dass du nes Rhinoceros bisch!“

„Schön isch er, der Brämgartefriedhof, Frou Hueber.“

„Ja, das scho. Aber i möchti doch nid dert begrabe sy.“

„Werum?“

„I kenne drum e keis Bei dert.“

„Was heit dir egetlech a dere Wurst uszsetze?“

„D'Zipfel gfalle mer nid.“

„Wieso?“

„Si sy mer z'nach zsäme —“

„Uese Herrgott verlaht e kei Bärner.“
„Das möcht ig ihm o nid grate ha —!“

„Werum geisch du egetlech gar nümneh z'Predig, alte Chnab?“

„Damit i nächär nid öppe i Himu chume zu myr Aute.“

Ausnahme

„Wieso isch egetlech ds Dorli immer no im Jungfroueklub, äs het doch es Un-ehelechs!“

„Das macht nüt. Das isch drum vom Presidänt vom Jünglingsbund.“

Zur großen Abstimmung im Reich

Am 19. August 1934

Zeichnung v. Fred Bieri



Der freieste Wähler der Welt!

Akademisches

Vorlesung von Prof. Dr. Sodian.
Plötzlich ertönt, laut vernehmlich, eine Stimme aus dem Auditorium:
„Das ist ja zum K..... langweilig!“
Herr Prof. Dr. Sodian entwickelt seinen Bandwurmssatz pedantisch bis zum Ende weiter.

Dann sagt er:

„Ich ersuche diesen Herrn, mein Kolleg sofort zu verlassen.“

Niemand rührt sich.

Herr Prof. Dr. Sodian repetiert seinen Spruch.

Wieder rührt sich niemand.

„Also ich ersuche jenen Herrn zum dritten Mal...“

Da unterbricht ihn jemand.

Und sagt:

„Ausgeschlossen. Der Herr schläft ja schon wieder!“

Das Mittel

Frau Lehmann ist schrecklich ängstlich. Sie zittert dauernd für das Leben ihres einzigen Söhnchens.

So stürzt sie wieder eines Tages atemlos in die Sprechstunde von Dr. Kratzig.

„Um Gotteswillen, Herr Doktor, Ottochen ist soooo krank. Er niest in einem fort. Was soll ich bloss tun?“

„Liebe Frau, sagen Sie jedesmal: Prost!“

Nobel

„Frau Baronin, wieviele Hüte haben Sie mitgenommen nach Karlsbad?“

„Fünf für die Strasse, sieben für die Konzerte, zehn für die Salons und einen für's Klosett.“

Examen

Ein Student der Rechte sitzt im Examen. Um sein Wissen steht es betrüblich. Er weist sich durch einen umfassenden Mangel an Kenntnissen aus.

Der Herr Professor spürt trotzdem Mitleid.

Er will ihm eine ganz besonders leichte Frage stellen.

„Sagen Sie mal, Herr Kandidat, worin besteht der Unterschied zwischen einem gerichtlichen Urteil und einem Vergleich?“

Verlegenes Schweigen.

„Aber ich bitte Sie, das ist doch nicht schwer, denken Sie bloss an die Wirkungen!“

Da erglüht das Angesicht des Gequetschten und er verkündet triumphierend:

„Beim Urteil, Herr Professor, schimpft nachher nur eine Partei, beim Vergleich aber schimpfen beide!“

OHA

Lieber Bärenspiegel!

Unser zehnjähriger Ottili schwärmt furchtbar für Indianerbücher. Umso lieber ist ihm ein Elaborat, je mehr es darin wimmelt von Ueberfällen, Abenteuern, Schlachten und ähnlichen netten Dingen.

Neulich führt unser Spaziergang durch die Stadt auch an einem Buchladen vorbei. Meine Frau und ich bleiben stehen und schauen uns die Auslage an.

Da packt mich Ottili plötzlich am Arm, deutet auf ein Buch, und sagt aufgeregt: „Oh, Pappi, das Buech dört muesch mer choufe!“

Ich schaue hin, und was erblickt mein staunendes Auge für einen Titel — ?

„Die Kunst Männer zu fesseln!“

Godi

Irrsinn

Irgendwo auf dem Land draussen habe ich einen Freund, einen Pfarrer, der noch Jungeselle ist.

Vor ein paar Wochen suchte ich ihn auf.

„Und, wie geit's?“

„Ganz gäbig, numen-n-eis fählt mer hie uf em Land —“

„Aha, cha-n-i mer danke: Vortrag, Unterhaltig, Opere —“

„Nenei, das nid. Weisch, i nime-n-em Abe ganz gärn e Grog, eventuell o zwo, drei, wes chalt isch vier, fuf —“

„Jä — aber das git's hie uf em Land wohl öppe-n-o!“

„Aebe cha-n-i nid. My Huushältere erlobt's drum nid.“

„Potz! Aber los, da weiss i der es guet's Mitteli: chouf der eifach im Versteckte-n-e Fläsche Rhum, nimm i Schrybtisch es Pfund Zucker u nachär verlangs am Abe eifach heisses Wasser zum Rasieren —!“

„Grossartig, die Idee, das mache-n-i!“

Neulich habe ich meinen Freund wieder aufgesucht.

Leider war er just nicht daheim.

Dafür stiess ich auf seine freundliche Haushälterin.

„Wie geit's em Herr Pfarrer?“

„Dä wird dännächst verrückt: jitz rasiert er sech scho sächsmal am Tag!“

Köbu

Der Topf

Otti veranstaltet in seinem Bettchen ein Karussell und saust wie irr umher.

Plötzlich nimmt er die Kurve zu heftig, fällt raus, direkt auf das ansehnlich gefüllte Nachttöpfchen. Schon kugelt das letztere im Zimmer herum.

Otti bricht in Weinen aus.

Elsa, die stoische Schwester, entsteigt ihrer Klappe, benützt den Topf und meint beruhigend:

„Otteli, bruchsch nid z'gränne, der Hafe isch ja scho-wieder volle!“

*

Lieber Spiegel!

Meyers benötigen eine Amme.

Wie schon vor fünf Jahren.

Damals, beim ersten Kind.

Auf ein Inserat hin meldet sich eine umfangreiche Dame.

Frau Meyer verhandelt mit ihr.

Frägt schliesslich.

„Und wieviel Lohn verlanged Sie?“

„Vierzig Franke-n-im Monet.“

„Was, vierzig Franke? Bi mym erste Chind, vor föif Jahre, da hämmer bloss dryssig zahl.“

„Säb bigryf ich scho, Madam. Aber underdesse hätt doch d'Milch um zwoe Rappe pro Liter ufgschlage!“

Tätsch

Bürogespräch

„Haben Sie schon gehört: die Tippmamsell hat einen Knaben bekommen.“

„Nein, wirklich? Wer hat ihr ihn denn diktiert?“

Der Grund

„Was, drai Jahr sind Sie scho verhyrote und hänn no ghaini Ghind —?“

„Jä, my Ma iseh halt e Bärner...“

Stadt und Land



zum Aperitif ein

Martinazzi

Das echte Schweizer Bitter

Fabrik Aarberg

CAFÉ DELLA CASA
BERN

Pilsner, Münchner, Beaugard
Fribourg-Bier. — Feine offene und
Flaschenweine. — Gute Küche. —
Grosser u. kleiner Saal für Sitzungen

Es empfiehlt sich bestens O. Wüthrich

Hotel Emmenthalerhof, Bern

Neuengasse 19 Telefon Nr. 21.687

Neu renoviertes, gut bürgerliches Haus
Café-Restaurant, Gesellschafts- und Speisesäle für Hochzeiten im ersten Stock
Feine Küche / Vorzügliche Getränke / Spezialitäten

Es empfiehlt sich bestens SCHÜTZ-BÜTIKOFER

Gut bedient werden Sie im freundl.
Zigarrengeschäft
Frau B. Steinbronn
Laupenstrasse 2, Bern

Gerne hätte ich
Auskunft

über eine Person u. Sache Herkommen, Charakter, Ruf, Erwerb u. Einkommen etc., es fehlen aber die Verbindungen und Möglichkeiten der Annäherung. In diesen Fällen empfiehlt sich Ihnen die bewährte

Auskunftel Schweizer, Bern
vorm. Wimpf, Nachf. A. Kröpfl
Schwanengasse 3, Tel. 22.370

Bitte einen
Denner
Bitter

Gedankenlesen

Korporal Binggeli hat Geburtstag. Er lädt zu dem festlichen Anlaß am Abend nebst einigen Kollegen auch den gestrengen Herrn Wachtmeister ein. Es wird zünftig gelötet und mit der Zeit entwickelt sich zwischen Binggeli und seinem Vorgesetzten so etwas wie ein kameradschaftliches Verhältnis.

Am nächsten Morgen um sechs Uhr ist die Mannschaft abmarschbereit bei der Kaserne angetreten. Der Wachtmeister tritt vor und hält eine Ansprache, wobei er bemerkt, daß seine intelligenten Sprüche seitens des Korporals Binggeli nicht gebührend gewürdigt zu werden scheinen.

Also sieht er sich veranlaßt, dem nächtlichen Bierkollegen kräftig die Leviten zu lesen.

Aber Korporal Binggeli bleibt ganz gelassen dabei. Nur seine Mimik zeigt, daß hinter seiner Stirn die Gedanken sehr frei herumtschweifen.

Dies entgeht auch dem Herrn Wachtmeister nicht und so brüllt er in der Töbi:

„Korporal Binggeli, we dir no einisch das danket, was dir jitz grad dänkt heit, so flüget dir drei Tag i ds Loch!“

•

Die Grabschrift

Auf einem Grabstein im Friedhof einer der grössten Schweizerstädte ist folgendes zu lesen:

R. I. P.

Friedrich Albrecht

Mayer

1832—1895

Er trank bis er starb —

— Hier war die eine Seite des Steines voll beschrieben und auf der Rückseite folgte der Schluss:

vom Schmerzenskelehe.

Fördert unsern Obstbau
trinkt
Ramseier
und **Rampo**

Lieferung auch an Private
Emmental. Obstweingenosenschaft Ramsel
Telephon 34.40

Café Barcelona, Aarberger- gasse 19, Bern
Prima und reelle Weine / Vorzügliche Apéritifs / Feine
Liköre / Café Express / Grosses Kunstspiel-Orchestraion
(einzig in Bern). Inh. J. Romagosa

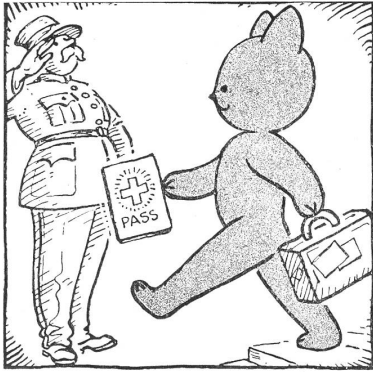
Café Rudolf
RESTAURANT FRITZ EGLI
empfehl't sich bestens
Autoanlegeplatz 21

Kursaal Schänzli · Bern
Täglich zwei Konzerte
Dancing · Spielsaal · Bar

Teddy-Bärs Abenteuer

Teddy geht in ein deutsches Bad

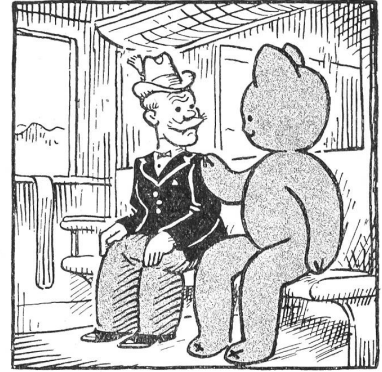
Zeichnungen von Fred Bieri



1. Für seine Kalf-Urterien
Nimmt Teddy Bade-Ferien.
Als Urier vom reinsten Blut
Passiert er hier die Grenze gut.



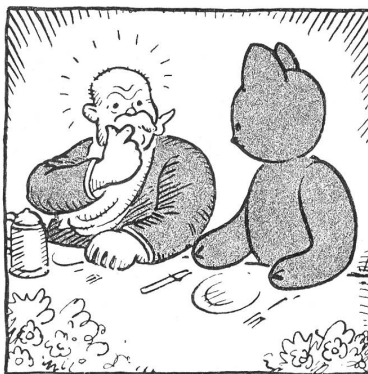
2. Doch schon in Lindau auf dem Schiff,
Wirde etwas schwer ihm von Begriff;
Er denkt sich: „Hier geht's meiner Seel
Nicht g'rade hakenkreuzfidel!“



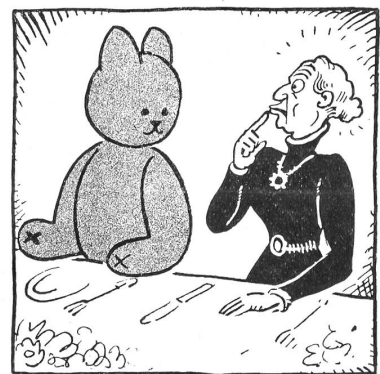
3. Im Zuge fragt er den Nachbar dann:
„Wie geht's mit Adolf, lieber Mann?“
Doch dessen Antwort lautet, wie?
„Soo, morgen regnet's, meinen Sie?“



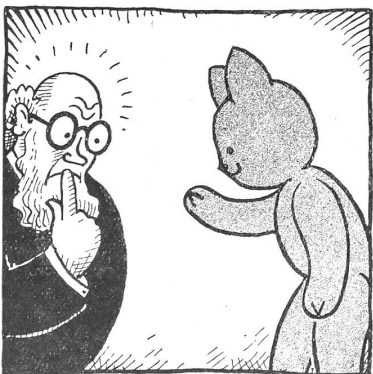
4. Im Badhotel, beim arrivé,
Empfängt mit „Heil!“ ihn der Portier;
Der ganze Personalbestand
Begrüßt ihn mit erhob'ner Hand.



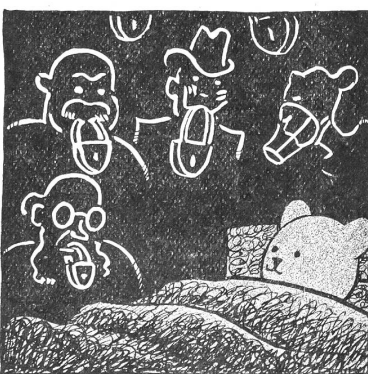
5. „Und Göring?“, fragt bei'r Table-d'hôte
Herrn Huber er. Doch der wird rot
Und sagt: „Bsch=bsch, bsch=bsch, san' S stad!
Dös, wann i's fog, vahaff's mi grad!“



6. „Na, Fräulein Preuß“, so fragt er da;
Was denken Sie von den S.U.?“ —
Da flüstert sie: „Meschugge biste!
Mensch, willstte partu in de Kiste?“



7. „Die Reichswehr. . .“, So fährt Teddy fort —
Doch schon fällt jemand ihm ins Wort:
„Na und, Herr Teddy-Bär, wat meen' Se,
Wie oft im Tach zum Baden gehn Se?“



8. Nachts träumt er schwer; sieht all die Leute,
Mit denen er gesprochen heute —
Und was am Tag nicht sichtbar war,
Erkennt im Traume er nun klar!



9. „Nein!“, sagt sich Teddy, „dreimal nein!
Da pack ich lieber wieder ein:
Nicht schimpfen dürfen unverdrossen —
Das ist für Schweizer ausgeschloffen!“

Ojeh

Immer praktisch

Kirchgang der Rekruten.
Der Herr Oberleutnant sieht, wie ein paar Mann während der Predigt schlafen.
In der Kaserne kapitelt er:
„Ungloublech, i der Chile z'schlafel! Wenn ech d'Predig asodet, so üebet wenigstens Distanzschätze vo euem Platz zur Kanzle!“

Oh, diese Professoren!

Frau Professor (ins Zimmer des Gatten hineinrufend): „Stell dir vor, Leodegar, in M. ist das ganze Gaswerk in die Luft geflogen!“

Herr Professor: „Jaja, ich habe ja immer gesagt: der Luftsport nimmt mächtig zu.“

Lieber Bärenspiegel!

Unser dritter Junge ist angerückt.
Stauend sehen Otti und Ruedi, fünf und vier Jahre alt, der Mutter zu, wie sie den Kleinen nährt.

Ein wahrer Sturm von Fragen hebt an.
„Ja“, sagt meine Frau, „das het der Liebgott e so gäbig ygrichtet. Die Milch vo mir isch nämlich z'allerbeste für myne chlyne Chinder. So ha-n-i euch zwe o uferzoge.“

Otti strahlt.
Er umschlingt meine Frau und sagt:
„Wunderbar. Jitz ha-n-i di grad dopplet so gärn, Mammi.“
Ruedi denkt nach.
Dann sagt er:
„Und wie billig chunnt das dāwā!“

Angeln

Vom Hügel im Park einer Irrenanstalt aus sieht man über die Mauer weg einen kleinen Fluss.

Ein Patient steht dort oben und schaut einem Mann zu, wie er angelt.
Es entwickelt sich folgendes Gespräch:
„He, was machsch du dert äne?“
„Angle.“
„Hesch scho öppis gfange?“
„Nei.“
„Wie lang anglisch scho?“
„Drei Stund.“
„Chum yche!“

Hindenburgs Vermächtnis —

Zeichnung von Fred Bieri



„Ich habe gar nicht gewußt, daß ich so schön schreiben kann!“

Richter

In der Stadt G. brennt das Gerichtsgebäude.
Alle Löschversuche erscheinen als aussichtslos.

Es loht bloss so in hellen Flammen.
Auf der Strasse begegnen sich zwei Richter.

Der eine trägt ein Riesepaket von Akten mit sich.

Sagt der andere:
„Aber, Herr Kollege, weshalb strengen Sie sich denn so sehr an, um ihre Akten loszuwerden? Ich habe die meinen gleich zu Hause alle in den Ofen geschmissen!“

Das gefährliche Buch

Sie: „Wo hast du denn bloss das Buch, wie werde ich hundertjährig' hingelegt?“

Er: „Eingeschlossen.“

Sie: „Wieso?“

Er: „Aber, ich bitte dich: heute Abend kommt doch unser Erbonkel zu Besuch —!“

Missglücktes Experiment

Bei Feuersgefahr bestehen für die Schule in X. genaue Vorschriften.

Besonderer Wert würde in diesem Fall auf die reibungslose Räumung der Klassenzimmer gelegt.

Darum werden ab und zu diesbezügliche Übungen angestellt.

Eines Tages ist Schulinspektion.
Der Herr Inspektor gedenkt, auch den Brandalarm zu erproben.

Er stellt sich also vor die Klasse und ruft plötzlich mit Stentorstimme:

„Füür, Füür!!“
Sämtliche Schüler sausen hoch, rennen an die Fenster, reißen sie auf und schreien wild durcheinander:

„Wo?... Wo?... Wo???.“ Pips

Schmiede das Eisen

Ein grosses Tier ist gestorben. Die Beerdigung nimmt einen wirklich zu Herzen gehenden Verlauf. Alles ist tief geführt.

Beim Auseinandergehen entwickelt sich irgendwo folgender Dialog:

„Cha-n-i di grad mit näh, Martin, i ha my Wage da?“

„Nei, Otti, wart doch grad no ne-n-Ougeblick. I muess zersch no der Herr Knüsli ga apumpe, e so ne weichi Stimmig mues me-n-usnützel!“

Der Ausweg

Ein Schneidermeister schickte einem Studenten einen Mahnbrief:

„Bei Durchsicht meiner Bücher finde ich Ihr Konto mit 150 Franken belastet.“

Es fruchtete nichts.
Trotzdem der Herr Schneidermeister dem Studiosus mehrmals einen solchen Brief sandte.

Schliesslich fügte der geplagte Mann noch bei:

„Wie stellen Sie sich eigentlich eine Regelung dieser Sache vor?“

Da endlich geruhte der dickfellige Sohn der Alma Mater zu antworten.

Er schrieb zurück:
„Sehen Sie Ihre Bücher nicht so oft nach!“

R. T.



„Weber-Stumpen sind einzigartig!“

Der gute 24er

TABAK
nur 40 Cts.
rein holländische
Mischung



Rat und Hilfe

in allen Geschäfts- und Lebensfragen.

Schriftliche Arbeiten:

Eingaben an Behörden,
Korrespondenzen aller Art, Verträge, Gutachten, Bewerbungsschreiben, Inserattexte, Werbeprospekte, Red.-Verwaltungs- und Sekret.-Arb., Einführung neuer Produkte erfolgreich durch

„Die Beratung“

Zürich, Löwenstrasse 71/3.



**Restaurant
zum Löwen**

Spitalgasse - Schauplatzgasse
BERN

E. ROHRBACH-ROTH

Besucht die neue
Daetwylerstube

Bern, Kramgasse 74

Lugano

Hotel Brünig Blaser

am Hauptplatz, Nähe See und Seilbahn.
Alle Zimmer mit fließendem kalten und warmem Wasser ab Fr. 3.—. Pension ab Fr. 8.50. Das ganze Jahr offen.
Bes. Ruedi Blaser-Koch.

Zofingen

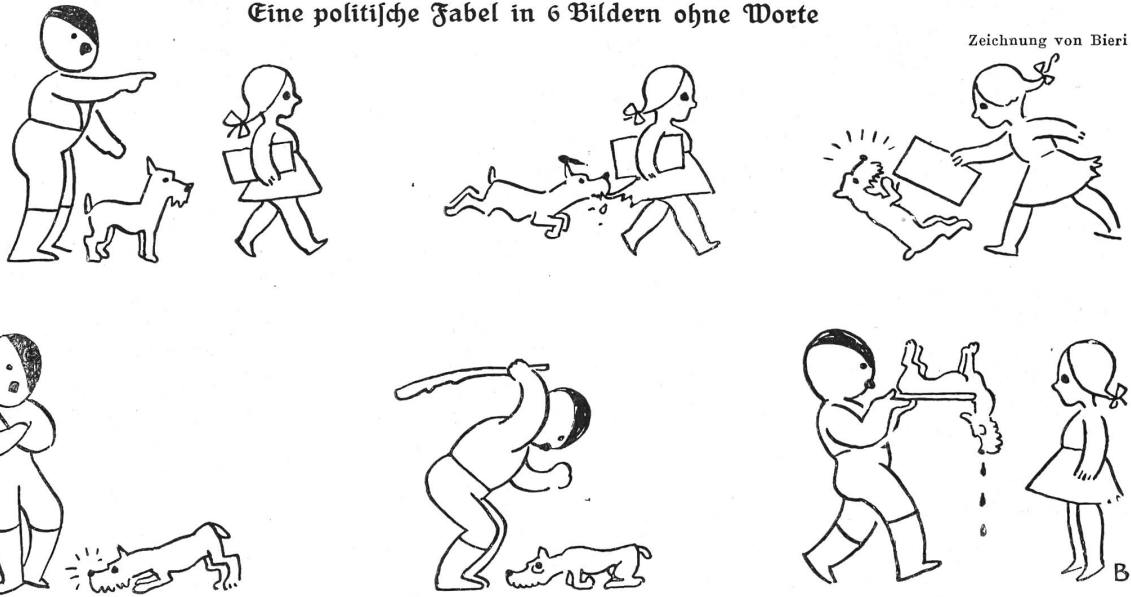
Hotel und Restaurant RÖSSLI

Schöner Gesellschaftssaal, Flotte Zimmer. Gute Küche. Reelle Weine. Es empfiehlt sich hüflich
a. O. Eggenschwiler-Steingger.

Deutschland—Oesterreich und die Oesterreichische Legion

Eine politische Fabel in 6 Bildern ohne Worte

Zeichnung von Bieri



Neueste Nachrichten

Schweiz

Zürich. — In Zürich hat sich ein sehr trauriger Todesfall ereignet. Ein Eingeborener betrat nämlich eines jener vielen Hotels, wo es so beängstigend von Ausländern wimmelt. Nach kurzer Zeit ist er dort infolge Heimwehs gestorben.

Ausland

Paris. — Wie wir vernehmen, gedenkt sich Herr Ministerpräsident Barthou nach seinen zahlreichen Reisen in Europa herum nun Passe - Barthou zu nennen.

Paris. — Die französische Regierung hat endlich den durch Deutschland verlangten Grundsatz der Gleichberechtigung anerkannt. Sie hat der Reichswehr gestattet, ihre Kavallerieabteilung zum Einfangen feindlicher Flieger mit Schmetterlingsnetzen auszurüsten.

Breslau. — Die Verdeutschung polnischer Geschlechtsnamen nimmt immer weiter ihren Fortgang. So haben sich gestern wieder drei Arbeiter dazu angemeldet. Der erste hiess Pomerowsky und heisst nun Pommer. Der zweite ward aus einem Bachowsky ein Bach. Der dritte verzichtete allerdings auf die Verdeutschung, er hiess nämlich Popolewsky.

Zwei wahre Geschichten vom Eidg. Schwing- und Aelplerfest

Der reichausgestattete Gabentempel strotzte in leuchtendem Blumenschmuck. Die Hitze war gross und man beschloss, auch den schmachtenden Pflanzenstöcken das unentbehrliche Nass zu verabfolgen. Eine alte Giesskanne war bald herbeigeschafft, die denn auch, nach Erledigung ihrer Aufgabe, inmitten des Blumenflores und des Gabentempels stehen blieb. Die Preisverteilung kam und mit ihr der Abschluss des Festes. Auch das kleinste

Blumenstöckchen fand seinen Liebhaber, ebenso die alte, entlehnte Giesskanne, die nun das Gartenhäuschen eines glücklichen „Preis“-Trägers schmücken wird.

*

Ein Lehrer aus der Stadt Bern erscheint an der Kasse. „Ich wünsche auf dem Festplatz einen Bekannten für einen kurzen Moment zu sprechen, können Sie mir für 10 Minuten ein Abzeichen verschaffen?“ Der Kassa-Mann erklärt dem Lehrgötti, dass Abzeichen nur von Komiteemitgliedern usw. getragen werden dürfen und dass im übrigen ein Suchen nach dem fraglichen Bekannten unter den 25,000 Anwesenden recht schwierig wäre. Nach langem Hinundher erhält der Lehrer sein Abzeichen als Pseudo-Komiteemitglied doch und verschwindet heimlich schmunzelnd im Festgewoge. — „Sind Sie im Moment vielleicht gerade frei?“ wird der Lehrer von einem Behandelten angehalten, worauf ein zages Kopfschütteln verneint. Seite an Seite bewegen sich die Beiden durch die Menschenmassen in die Festwirtschaft, wo unser Herr Lehrer aus der Stadt für eine Stunde das Amt eines Gläserpülers ausüben darf.

Den Bekannten hat er dann am Montag in der Laube getroffen.

⊙

Unterschiede

Bumm bummelt nach Hause und findet dort seine Frau in den Armen seines Freundes.

Bumm ist entsetzt.

Nach und nach glätten sich die Zorneswogen.

Erstaunen schleicht Bumm ins Auge.

Er sagt:

„Käru, i muess, aber du —?“

*

Begegnung

„Woher kennst du den Dramatiker Hohlkopf?“

„Wir sind uns schon im Papierkorb begegnet.“

Lieber Spiegel!

Grosse Abendeinladung bei Bankdirektor X. Die Hausfrau wendet sich an mich, mit der Bitte, ein Lied zu singen.

„Sehr gerne, Frau Direktor,“ sage ich, „aber ist es nicht schon sehr spät? Was werden die Nachbarn dazu sagen, nach Mitternacht?“

„Oh, das macht gar nichts. Im Gegenteil. Die haben nämlich einen so ekelhaften Hund, der die ganze Nacht Radau schlägt. Und da können wir es ihnen gleich einmal heimzahlen...“

⊙

Am Stammtisch

„Weshalb so niedergeschlagen, Herr Nachbar?“

„Ach, ich habe den Ehering in der Westentasche.“

„Aber das ist doch kein Grund —?!“

„Doch, doch. In der Westentasche der Weste, die ich zuhause meiner Frau gegeben habe zum Flicker.“

*

Instruktion

Theorieunterricht.

Der Herr Leutnant doziert:

„Sälvverständlech darf sech der Rekrut über syni Vorgesetzte beschwäre, we si ne ungerächt behandle. Aber so Lüt wie dir müesset natürlech nid gloube, dass jedes Schimpfwort scho grad e Beleidigung sygi. Wenn ig zum Byspiel eim vo euch säge, är syg e Dräcksou, so isch er äbe-n-eini, u de isch das e ke Beleidigung.“

⊙

Militärisches

Rekrut (der von einem Wachtmeister einen Auftrag erhalten hat):

„Zu — Befähl — Herr — Wachtmeister!“

„Was isch das für nes Schlaftämpo?“

Nomal, und schneidiger!“

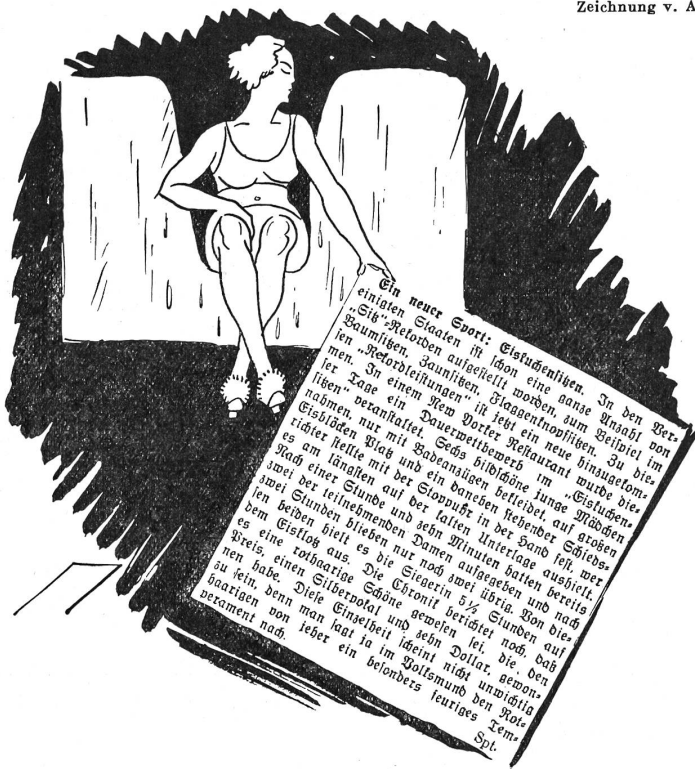
„Zu B'fähl, Herr Wachster!“

„No schnäller!“

„Zfählcheister!“

„Na, ändlech. Abträge!“

Zeichnung v. A. Bieber



Wenn das feurige Temperament der Rothaarigen wirklich wie obenstehender Artikel wäre, so müsste nach 5½ Stunden der Eiskuchen offenbar durchgeschmolzen sein.

Verständlich

„Wie ehunnt o das, dass der Herr Bünzli ds Züridütsch däwä verabscheut, das isch doch sy Muetttersprach?“
„Nenei. Sy Schwiegermuetttersprach!“

Fräulein Fürsprecher

„Wie oft hätte ich schon heiraten können! Mindestens vier Ehebrecher, sieben Bankswindler, drei Banknotenfälscher und neun Marktdiebe haben schon um meine Hand angehalten...“

Wahlen

Sie: „Wo wosch jitz amene Sundi scho wieder hi?“

Er: „Ga wähle. Es het doch i der Zytig gheisse, der letzt Ma müessi a d'Urne.“

Sie: „So? Wohär bisch du de so sicher, dass du my letzt Ma bisch??“

Erziehung

Ein wackeres Bäuerlein besucht eine grosse Stadt.

Es hat davon läuten gehört, dass im allererstklassigsten Hotel der Stadt das Essen ganz wunderbar sei.

Also marschiert er dorthin und setzt sich an einen Tisch.

Um sich Gehör zu verschaffen, sagt er ziemlich laut:

„Pst!“

Zufällig steht der zehnsprachige Ober in seiner Nähe.

Und natürlich ist er beleidigt.

Er nähert sich dem Sünder und spricht indigniert:

„Pst wird dusse gmacht, im Gang hinde rächts, letzti Türe!“

Zusammenhänge

Er: „Eigentümlich, der Hase, den ich geschossen habe, ist gar nicht mehr frisch.“

Sie: „Begrifflich. Hasen wollen eben lebendig geschossen sein...“

Training

„Usgezeichnet, die Luftbeder, wo-n-i jitz im Summer nime.“

„Ja, das tuet eim guet, us de Chleidere-n-use.“

„Oh, nid wäge däm. I muess mi für die nächsti Fasnacht abherte!“

Der Berner im Ausland

„Was, das sôu ds berühmteste Restorant z'Paris sy, und de hei si nid emau e Röstli uf der Spyscharte!“

Erfolge

„Und wie gehts, Herr Gyxli, haben Sie Erfolge in der Musik?“

„Na —, und ob! Meine Sinfonien werden jetzt ins Französische übersetzt!“

Der Grund

Lehrer: „Warum hat die Giraffe einen so langen Hals?“

Der hoffnungsvolle Kurt: „Weil ihr Kopf so weit weg vom Leibe ist.“

Feststellungen

„We me so ganz bsoffe-n-isch u trinkt de no meh, de wird me-n-e Zytlang eso nüechter, dass me-n-ersch merkt, wie bsoffe dass me-n-isch!“

Lieber Spiegel!

Auf der Schützenmatte war einst ein Muskelweib vorhanden, das durch grelle Plakate zum Ringkampf einlud und jedem 100 Franken versprach, der sie zu bodigen vermöge.

Ein junger Landwirt, bekannt als guter Schwinger, liess sich dazu verlocken und trat mit der kräftigen Dame einen mutvollen Kampf an.

Aber die Sache war doch komplizierter, als er sich gedacht hatte.

Eine längere Zeit verstrich, ohne dass es ihm gelingen will, das schwächere Geschlecht zu besiegen.

Da ertönt plötzlich aus dem Publikum der Zuruf:

„Heh, Köbu, pack se fester, du kari-siersch ja nume!“

Dr. M. Z.

Kindermund

Der kleine Karl hat mit seiner Mutter den Zoo besucht. Dort wurde ihm erlaubt, auf einem Eselchen etwas herumzureiten. Indes fiel Karlchen zur Erde, allerdings ohne Schaden zu nehmen.

Am Abend beim Zubettgehen sagt die Mutter:

„So, Gharli, jitze dangg aber au em Liebgott derfir, dass er di hitte so scheen bhyetet het!“

Der Gharli zieht skeptisch die Augenbrauen hoch:

„Wieso, er het mich doch au zersch la aaabegheie —?“

Die neue Zeit

Mutter (zur Tochter): „Was, du willst noch nicht heiraten? In deinem Alter war ich schon zweimal geschieden!“

Aus der Mädchenschule

Religionslehrer: „Nach dem Biss in den Apfel bemerkten Adam und Eva ihre Nacktheit und deckten sie mit Feigenblättern. Was war die Folge davon?“

Schülerin: „Die Entwicklung der Damenmode.“

Scherzfrage

Wessen Werke wird man in den fernsten Zeiten immer noch lesen?

Antwort:

Die des Grundbuchbeamten!

Zur Orientierung

Herr Bopp hat geheiratet.

Seine Gattin ist ausserordentlich hässlich.

Aber sie hat ihm eine grosse Mitgift in die Ehe gebracht.

Ausserdem einen noch grösseren Buckel. Unlängst sitzt er mit seiner Frau im Café.

Kommt zufällig ein Bekannter herein. Begrüsst Bopp und flüstert ihm zu: „Ums Gottswiue, isch das e Haagge!“ Bopp wispert zurück.

„Bis stiu. Das isch my Frou.“ Und fügt der Sicherheit halber noch hinzu:

„Wo d'Brosche-n-isch, isch de vorne.“

Blütenlese

Anlässlich eines Kraches an einem bekannten Gymnasium, als einige Zöglinge erklärt hatten, sie seien keine Kinder mehr, sondern bereits Erwachsene und hätten also auch das Recht, dem entsprechend behandelt zu werden, sprach der erboste Klassenlehrer in der Pause zu den Hauptrebelln:

„Sie haben nichts zu haben.
Sie haben bloss zu haben,
was Sie zu haben haben!“

*

Aus einem Bewerberbescheiden:

„Durch den Tod des Herrn Meyer ist die Stelle eines Adjunktes frei geworden. Da ich dasselbe kann, bitte ich Sie hiemit...“

*

Geografieprofessor (sieht beim Betreten des Klassenzimmers den beschmutzten Globus):

„Welches Schwein hat jetzt da wieder den Nordpol verunreinigt?“

*

Aus einer Todesanzeige:

„In tiefer Trauer setze ich alle meine Verwandten, Freunde und Bekannten in Kenntnis, dass heute morgen meine liebe Frau, Tante und Schwägerin Frau X. Y. von mir geschieden ist.“

Bigamie ist verboten. Aber was sagen die Behörden zu diesem offensichtlichen Fall von Trigamie, da einer ausserdem noch mit seiner Tante und seiner Schwägerin verheiratet ist — ?

*

Das Kommando 1, Br. 7 erlässt zu den Manövern der 3. Division folgende offizielle Mitteilung:

„...Die Socken sind ebenso rein zu halten, wie die Füße selber. Vieles Wechseln derselben ist unbedingt Erfordernis.“

Wäre es da nicht einfacher, das obige Kommando würde seine Truppen gleich aus Tausendfüßlern zusammenstellen — ?

*

Der „Schweizer Bauer“ bringt in seiner 86. Nummer einen grossaufgemachten Artikel unter dem Titel:

„Deutscher Brennstoffschmuggel durch die Schweiz.“

Begreiflich, dass man bei dieser Hundstagshitze anstatt ans Sprengen eben mehr ans Brennen, resp. ans Löschen des Durstes denkt...

*

Im „Neuen Wiener Journal“ (Dienstag, den 10. Juli) bringt eine gewisse Ada Oller unter dem Titel „Vor Wiedereröffnung der

Die Sache mit Oesterreich

Ich wasche meine Hände in Unschuld

Zeichnung von Chemp



Volksoper, aus einem Gespräch mit Direktor Lustig-Prean“ u. a. folgende Aussprüche unseres ehemaligen Theaterleiters:

„Ich bin Wiener und hatte nach zwölfjähriger Abwesenheit einfach Sehnsucht danach, wieder hier zu arbeiten. Und dann — die Wiener sind wirklich das netteste und eindrucksfähigste Publikum der ganzen Welt.“

Uebrigens ist mein Direktionskollege Professor Jean Ernest...“

Zum Schluss berichtet die gute Dame noch:

„Direktor Lustig-Prean war lange nicht in Wien, aber er hat in Bozen und Graz, in Augsburg und Bern sehr erfolgreich gearbeitet, und da war es gewiss lange nicht so schön wie in Wien.“

Jaja, andere Städtchen, dieselben Mätzchen... *

Mathematikprofessor:

„Meine Herren, erst kommt die Unbekannte und dann das Verhältnis, nicht umgekehrt!“

*

Aus einem Aufsatz über „Die Gewalt des Wassers“:

„Das Wasser hat eine solche Gewalt, dass es selbst der stärkste Mann nicht halten kann.“

*

Aus einer Wiener Filmzeitung:

„...Unterwegs begegnen sie dem Reisenden Fritz Rutschke, der ebenfalls eine Auto-panne hat. Er wird an den Wagen Malvines angehängt.“

Und da sage einer, der moderne Film wirke nicht verrohend.

Peter

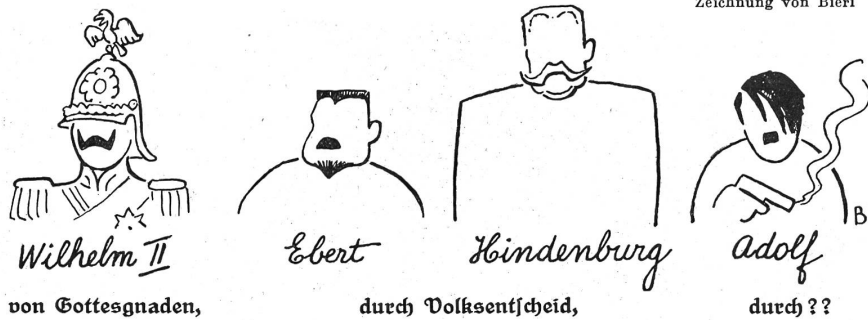
Interessengemeinschaft

Hausfrau (zur neuengagierten Köchin): „Was ich noch sagen wollte: Anna, wenn Ihnen mein Mann einen Kuss gibt, melden Sie es mir nur ganz ruhig. Sie bekommen dann jedes Mal ein Geschenk von mir, und ich eines von meinem Mann...“

Haben Sie Besuch dann ins „Wiener“, denn man isst und trinkt ganz vorzüglich im

WIENER Café BERN
Schauplatz 9.

Auch ein Jubiläum, 1914–1934 20 Jahre Reichsleiter- „Entwicklung“



Zeichnung von Bieri

Ein Schlaumeier

Eine Lehrerin lässt es sich sehr angelegen sein, ihre Schutzbefohlenen auf grösste Reinlichkeit zu dressieren.

So visitiert sie unter anderem auch täglich die Taschentücher.

Alle Kinder haben stets blitzsaubere. Zufällig sieht die Gestrenge in der Pause den kleinen Peter, wie er einen fürchterlich schmutzigen Lappen aus der Tasche zwängt und sich damit die Nase putzt.

„Aber, Peter, wie chunnsch du jitz zu däm Dräckhudel, vori hesch doch no nes ganz wysses Tüechli gha?“

„I ha drum zwöi, Lehrere. Eis für Euch z'zeige und eis für dry z'schnudere...“

⊙

OHA

Die Antwort

Im Kinderzimmer ist ein Mordsspektakel.

Die Kleinen spielen „Politik“.

So ein Radau war überhaupt noch nicht da.

Zornbebend reisst der Vater die Tür auf und brüllt los:

„Was isch das für ne Soukrach da äne? I muess nech dänk verchlopfel Wär het am lutiste gmöögget?“

„Du, Papa“, ertönt im Chor.

Im Künstlercafé

„Sind Sie hier Stammgast?“

„Freilich. Ich hab doch meinen ständigen Zahnstocher.“ *

Vorbereitung

„Was isch o mit euer Tochter, Frou Schlamm, dass die immer so spät heichunnt?“

„Nüt bsunders, sie nimmt drum jitz e Hüratskurs.“ *

Neutöner

„Ehemals hatte ich wirklich gar keine Begabung zum Komponieren. Aber dann fiel ich mal zünftig auf den Kopf und nachher kam die Sache mit der Gehirnerschütterung...“ *

Eindeutig

Religionsunterricht.

Der Lehrer fragt:

„Woran ist zu erkennen, dass die Psalmen einwandfrei von den Juden her stammen?“ Moritzchen erhebt sich.

Und spricht:

„Weil der 47. Psalm mit den Worten „Frohlocket mit Händen, alle Völker!“ beginnt!“

Jassen

Der Herr Pfarrer ist ein gar arger Feind vom Kartenspiel.

Ab und zu geht er extra deshalb ins Wirtshaus und hält den Mannen zünftige Brandreden.

Eines Abends sticht ihn der Haber wieder. Natürlich ist die Bude voll Jassen.

Der Herr Pfarrer geht zu einem Tisch und sagt:

„Chöit dir eigetleeh de nüt anders als Jasse? I gloube, we dir einisch gestorbe syt, so ladet dir no der Liebgott y zumene Schieber!“

Da brüllt einer:

„Nobis, nobis, Herr Pfarrer, mit däm tüe mer de nid. Dä kennt ja sowieso alli Chartel!“

⊙

Es lebe der Sport

„Der Wintersport isch scho öppis Grossartigs!“

„Und das seisch du, wo nie sälber Sport trybt?!“

„Allerdings. De gloube nämlech alli Lüt, my rot Zingge chömi vo der chalte Luft...“ *

Lieber Spiegel!

Neulich spazierte ich dem Bremgartenwald entlang.

Bei der Länggasstrasse begegnete mir eine Dame mit einem kleinen Knaben. Die Dame möchte gerne in den Wald hinein.

Aber der Bub hat Angst vor dem Dunkel und heult nach Leibeskräften.

Er brüllt in einem fort:

„I wott nid i Brämer, i wott nid i Brämer...“

Schliesslich, als alles Mahnen nichts fruchtet, reisst der Dame die Geduld:

Sie haut dem Buben eine zünftige Watsche und spricht:

„Dumme Gof, jitz chunnsch mit! We der Brämer nid wär, wärsch du o nid!“

Mimi

acht' auf die Ächte



Blauband Brissago

+ Gratis +

diskret versenden wir unsere Prospekte über hygienische und sanitäre Artikel. Gef. 30 Rp. für Versandspesen beigef. Cass Dara, 430 Rive, Genf.

Damen

wenden Sie sich in allem vertrauensvoll an

Fr. Steiner, Naturarzt,
Platz 1 Herisau, Appz.

M^{me} J. Gogniat

Fusterle 1 - Genève
Tél. 45.881

Sage-Femme

Pensionnaires
Man spricht deutsch

17



Frauenschutz-Präparat
zugleich Verhütungsmittel und Antiseptikum, wird nach neuesten wissenschaftl. Methoden hergestellt. Unsäuerlich, fettfrei, diskret und angenehm in der Anwendung. Schweizerfabrikat, 10er Packung Fr. 3.75. Verkauf durch alle Apotheken. Prospekt-Versand durch: Dr. Engler, Zürich 27, Tel. 39.454.

Abonniert den „Bärenspiegel“,

WO TRINKE ICH MEIN APERITIF!
in der
SUNNY BAR
BÄRENPLATZ Nr. 7 - BERN

Hotel-Restaurant National

(MAULBEERBAUM)

Diners und Soupers à Fr. 3.-

Prima Weine - Kardinalbier Freiburg

Restauration zu jeder Tageszeit - Vereinslokalitäten

Hotel Schweizerhof Bern

Erstklassiges Hotel gegenüber dem Bahnhof.
Elegante Gesellschaftsräume, Bankettsäle,
Konferenzzimmer. Restaurant français, Grill.

Grosses Café-Restaurant. H. Schübach, Dir.

Abonnentenjammler

oder =Sammlerinnen werden in allen grössern Ortschaften der deutschen Schweiz vom „Bärenspiegel-Verlag“ in Bern gesucht. Ausichtsreicher Nebenverdienst für gewandte Leute mit guten Beziehungen.

Ein DUNKLER PUNKT
über 300 Seiten, viele Abbildungen, behandelt die Frucht-
abreibung zu allen Zeiten, in
allen Ländern, bei allen Völ-
kern. Brosch. Fr. 10 - geb. 12
GÄCHTER r. Thalberg 4 GENÈVE

Lieber Spiegel!

Der alte Plattenbauer hat einen neuen Melker engagiert.

Er sagt ihm:

„Dass es de nume weiseh, i bi ke Ma vo viele Wort. We du dert äne vor em Stall steisch und i mache-n-e so (dabei winkt er mit dem Kopf), de chunseh de sofort zue mer!“

Der Knecht antwortet:

„Oh, das trifft sech usgezeichnet, i ha nämlech die Schnörerei o nid gärn. Wenn i de so mache (und dabei schüttelt er den Kopf), so chume-n-i de nid!“ Kobi

Rekrutenschule

Turnübungen.

Der Herr Hauptmann kommandiert.

„Rechtes Bein hoch!“

Alle rechten Beine fliegen hoch.

„Linkes Bein hoch!“

Alle linken Beine fliegen hoch.

„Rechtes Bein hoch!“

Füsilier Tätschli verwechselt leider links mit rechts.

Und so starrt, mitten unter den rechten Beinen, ein linkes in die Luft hinaus.

Der Herr Hauptmann schreit:

„Weles Chalb streckt jitz dert beidi Beiuse —!?“ OHA

Visitenkarte

Es klingelt bei Staatsanwalt Tüppli.

Eine Frau steht vor der Türe.

Das Dienstmädchen sagt, der Herr Doktor sei zwar zuhause, aber für gar niemanden zu sprechen.

Die Frau sagt:

„Aber i muess ne ganz unbedingt spräche.“

„Tuet mer leid, es geit nid.“

„Wowohl. Göht nume-n-yne und säget ihm, d'Frou Mörder Schnitzerli sygi da!“

Kindergespräch

„J wirde Dokter!“

„Usgezeichneti Idee. De wirde-n-i Pfarer und begrabe Dyni Paziänt!“

In Sachen Matthäuspassion

Als bei uns vor nicht allzu langer Zeit die Bachsche Matthäuspassion im Münster aufgeführt wurde, sagte mir ein „Berufener“:

„Wüset der, wo-n-i die Matthäuspassion synerzyt ds erste Mal gehört ha, het sie mer grad gar nüt gfalle und i ha dänkt, was, so ne Bruch? Bim zwöite Mal isch sy mer du afe ganz nätt vorcho und schliesslich ds dritte Mal bi-n-i dervo diräkt begeisteret gsi. I rate nech drum, göht lieber nid ds erste Mal häre!“ Jäso

Verfehltes Experiment

Frau Huber hat es nicht gern, wenn ihre fünfjährige Anna in Gegenwart von Gästen mit gewissen Bedürfnissen heraustrompetet. Sie schärft der Kleinen also ein, in solchen Fällen nur zu sagen:

„Mama, ich möcht e chly i Garte go d'Rose schmöcke!“

Neulich hat Frau Huber wieder Kaffeekränzchen.

Plötzlich rennt das Anneli ins Zimmer und schreit:

„Mama, i ha Rose gschmöckt, nid nume-n-e chly und im Garte — i de Hose!“

Ein neues Wort

„Rösi, das Bier da isch miserabel ygschänkt, das verletzt mys Schuumgfüehl!“

Die Nummer

In der Schule fragt der Lehrer seine Pflegebefohlenen nach dem Berufe ihrer Väter.

Schliesslich gerät er auch an den kleinen Peter, der alsobald in fürchterliches Schluchzen ausbricht.

Unter erbärmlichem Schlucken bekennt der junge Mann schliesslich, sein Vater sei Tramkonduktör.

„Aber das isch doch e kei Grund für däwä z'pläre?“

„Wohl, wohl, Herr Lehrer, d'Muetter het drum sys Nummero vergässe!“

Festkleider.

Professors sind eingeladen.

Zu einem feudalen Empfang.

Bevor sie ausgehen, rufen sie noch ihre zwei Jungen, um sich zu verabschieden.

„Ah“, sagt der Fritz, „d'Mamma gseht grad us wie ne Chünigin!“

Karl meint.

„U der Vatter wie ne Chällner!“

Eine Frage

Der alte Herr Doktor Br. ist bekannt als Stoiker und Witzbold.

Bei einem Diner passiert dem servierenden Diener das Missgeschick, eine Schüssel mit Tomatensauce auf die Glatze des Herrn Doktor zu entleeren.

Ruhig dreht sich der Bekleckste um und fragt:

„Gloubet Dir, dass das hilft?“

Genügend

„Und wie lang geben Sie Garantie auf diese Uhr?“

„Ich will kulant sein: bis zum Ende der Theaterkapellmeisterwahl in Bern!“

Gespräch aus dem Theaterverwaltungsrat

Der neue Direktor:

„Wie Sie wissen, meine Herren Verwaltungsräte, gibt es drei Arten von Tenören: Heldentenor, lyrischer Tenor und Tenorbuffo. Worin unterscheiden sie sich?“

Antwort im Chor:

„In der Gage.“

Kindermund.

Der kleine Gustav will nie recht folgsam sein. Die Mutter ermahnt ihn und sagt:

„Lueg, we de nit brav bisch, de schänkt der der Liebgott nüt zum Geburtstag, dä weiss drum alles.“

Worauf der kleine Mann indigniert meint:

„So? De muess da ja ne schöni Rätscherei sy im Himel!“

Vater und Sohn

Herr Gymnasiallehrer Br. hat einen Sohn, der im Frühjahr in die Tertia versetzt worden ist.

In dieser Klasse erteilt Herr Br. Unterricht.

Zu Ostern sagte sein Sprössling zu ihm:

„Du, Papa, i freue mi uf d'Stunde bi dir!“

„So, das ghöre-n-i gärn. Wieso de?“

„Wül de de „Sie“ zue mer säge muesch!“

Theologie

„Der Pfarrer het gseit, eine wo sech kremiere löji, chömi nächär i d'Höll.“

„So? Was blybt ne de no i der Höll vo so eim zum Verbrönne?“

Passend

Frau Merian ist Witwe geworden.

Sie erhält einen Besuch von Frau Sarasin.

Frau Merian sagt Frau Sarasin, dass ihr Verblichener acht Tage vor seinem Tod noch seinen 55. Geburtstag habe feiern können.

„E nail No nachträglich myni Gliggwünsch!“

Aussichten

In einer Frauenrechtsversammlung rief die pathetische Rednerin:

„Wo, ich frage Sie alle, wo wäre heute der Mann eigentlich ohne uns Frauen?“

Niemand antwortete.

Und triumphierend tönnte es nochmals: „Wo, wo, wo wäre der Mann heute ohne uns Frauen?“

Da erklang plötzlich eine Antwort:

„Er wäre im Paradies und ässe Honig!“

BERN

Bahnhof-Buffer

Best bekanntes
Restaurant

Auserwählte Tageskarte / Spezialplatten / Säll für Dinners und Soupers à part. / Konferenz-Zimmer

Großer Preis der Schweiz für Automobile in Bern

Zeichnung von A. Bieber



Berner: „Was meinet d'Dir Herr Bünzli, da hei d'Zürcher no Mueh' nache z'cho!“

A.Z. Erscheint jeden Monat. — Druck und Abonnementsannahme: Verbandsdruckerei A.-G. Bern. — Für die Redaktionskommission: Blasius Schumacher, Postfach 616, Bern. Für unverlangt eingehende Manuskripte und Zeichnungen wird keine Verantwortung übernommen. Rückporto beilegen. — Inseratenannahme: VDB-Annoncen, Bern, Laupenstrasse 7a. Telefon Nr. 24.845. Postcheckkonto Nr. III 466. Abonnementspreise: Schweiz: Jährlich Fr. 5.—, halbjährlich Fr. 2.50; Ausland Fr. 8.— per Jahr. Insertionspreise: Die fünfgespaltene Nonpareille: Zeile 40 Rp. (Ausland 60 Rp.), Reklamen im Text die Nonpareillezeile Fr. 1.20 (Ausland Fr. 1.80).